

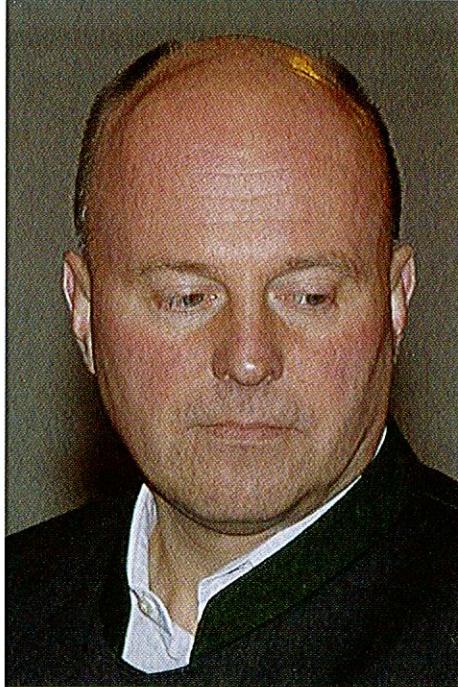
Für's Leben geprägt

„Das Kreuz kenne ich noch“, „an dieses Bild erinnere ich mich.“ Obwohl er vor 30 Jahren zum letzten Mal unser Haus sah, er entdeckt Bekanntes und findet sich sofort wieder zurecht. In den 70er Jahren war er Ministrant an unserer Klosterkirche in Forchheim. Jetzt besucht er uns wieder als Staatssekretär im Ministerium der Finanzen in Berlin: Hartmut Koschyk. Also ein Mitglied des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung - wir Mitbrüder sind gespannt, ob an dem Ministranten von damals etwas hängen geblieben ist.

Die Familie Koschyk wohnte zu dieser Zeit in der Nähe des Klosters und fühlte sich von Anfang an dazugehörig. Sie besuchte dort die Gottesdienste und lernte die Mitbrüder kennen.



Pater Anton Winterer (rechts) führt den Gast durch die Kirche.



Staatssekretär Hartmut Koschyk

Etwa 1969, als Hartmut Koschyk das Gymnasium begann, fing er auch mit seinem Ministrantendienst in der Klosterkirche St. Anton an. Vermutlich acht Jahre blieb er dabei und betrachtet heute diese Zeit als prägend für sein späteres Leben. Hier sei er „religiös beheimatet“ gewesen und habe wichtige Erfahrungen für seinen Glauben gemacht, sagt er ganz offen.

Ein Ministrant war damals mehr gefordert als heute. Zur Messe um 6 Uhr waren immer zwei eingeteilt. Nach der Messe gingen sie in den Speisesaal des Klosters zum Frühstück, zusammen mit den Patres und Brüdern. Das habe ihn sehr beeindruckt, sagt Hartmut Koschyk heute, „die familiäre Atmosphäre“ unter den Ordensleuten und wie sie sich um die Buben gekümmert haben. Vor allem Pater Georg Hafner nahm sich um die Ministranten an. Er versuchte, die Buben

geistlich zu begleiten und ihnen für das Glaubensleben etwas mitzugeben. Als besonders hilfreich empfindet Hartmut Koschyk heute, dass der Pater ihnen zeigte, dass man in Gesprächsform beichten könne.

Noch heute weiß Hartmut Koschyk, dass die Redemptoristen um 1970 „das Konzil sehr schnell umgesetzt haben.“ Allein durch die neu gestaltete Liturgie hätten sie gezeigt, dass sie „sehr nahe am Menschen“ seien.

Positiv nahm der Ministrant Hartmut auf, wie sich die Patres um kranke Mitbrüder sorgten. In diesen Jahren war Pater Hans Zapf, 50 Jahre alt, an Gehirntumor erkrankt. „An dessen Leiden und Sterben kann ich mich noch gut erinnern, auch, wie er in der Gemeinschaft getragen wurde.“ Mit ihm hätten sie „Gottesdienst gefeiert, so lange es ging.“

Die Namen von Patres und Brüdern von damals hat Hartmut Koschyk noch alle präsent: Pater Karl Greiner, den Rektor, Pater Weishaupt, den langjährigen Direktor des Internates oder Bruder Korbinian Stelzer, der mit 86 Jahren gestorben ist. Zwei von damals gehören heute zu unserem Konvent: Pater Leonhard Dunz erteilte dem Grundschüler Hartmut Religionsunterricht und Pater Bruno Richter. Er ist seit 1972 in Forchheim stationiert.

In Erinnerung geblieben sind dem ehemaligen Ministranten auch einzelne Ereignisse, wie die Fahrten nach Gars am Inn, zum „Kloster mit seinem reichen Leben“, wie er es empfindet.

Ebenso denkt er an Vorträge der Japanmissionare, an die Aufführungen beim Klosterfasching oder an die Fußballspiele auf dem Platz hinter dem Haus.

Nach dem Abitur 1978 ging Hartmut Koschyk als Zeitsoldat zur Bundeswehr, studierte in Bonn Geschichte und Politik und arbeitete als Assistent im Bundestag mit. Es zog ihn in die Politik. 1987 wurde er Generalsekretär des Bundes der Vertriebenen, 1990 für die CSU in den Bundestag gewählt. Dort hat er sich in verschiedenen Aufgaben bewährt, 2009 wurde er Staatssekretär bei Finanzminister Wolfgang Schäuble. Wenn es in der Politik um Wertefragen geht, um den Schutz des ungeborenen Lebens oder um Stammzellenforschung, bringt er seine christliche Einstellung ein. In der eigenen Familie hat er eine lebendige Erinnerung an das Forchheimer Kloster. Seinen Sohn ließ er Korbinian taufen, in Erinnerung an den Bruder und Mesner aus seinen Kindertagen.

P. Josef Steinle



Wie damals: Kaffeetrinken mit den Patres Winterer und Schwemmer.